

Abraham - Vater des Glaubens

Verkündigungsbrief vom 09.06.1996 - Nr. 22 - Röm 4,18-25

(10. Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 22-1996

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Was macht Abraham zum Vater des Glaubens?

- Er schenkte den göttlichen Verheißungen unbedingtes Vertrauen. Seine Größe besteht darin, gegen alle Hoffnung auf Gott zu hoffen.

Gott sprach zu ihm: „*Wenn du kannst, zähle die Sterne des Himmels!*

So zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein“ (Gen 15,5).

Abraham war keineswegs naiv, primitiv, kindisch oder unterentwickelt. Er erkannte durchaus die natürlichen Hindernisse und Hemmungen, die sich seinem Glauben an den lebendigen Gott entgegenstellten. Er bedachte sehr wohl sein eigenes hohes Alter und die Unfruchtbarkeit seiner Gemahlin *Sara*.

Aber diese, menschlich gesprochen, unüberwindlichen Schwierigkeiten konnten in seiner Seele nicht den geringsten Zweifel an Gottes Wahrhaftigkeit, Treue und Allmacht hervorrufen. Er wußte, daß sich bei Gott jedes seiner Worte erfüllt, daß dem Allmächtigen nichts unmöglich ist. Wie Maria in Nazareth bestand er glänzend die Glaubensprüfung, die in dieser Verheißung lag. Keinen Augenblick wurde er schwach im Glauben. Fest vertraute er auf die göttliche Allmacht, die zu erfüllen imstande ist, was die göttliche Liebe versprochen hat. Dieser starke Glaube und sein Bekenntnis zu Gottes Allmacht, Wahrhaftigkeit und Treue war Gott in hohem Maße wohlgefällig.

- Darum schenkte Gott Abraham die Rechtfertigung. Abrahams lebendiger Glaube wurde ihm von Gott als Gerechtigkeit angerechnet.

Diese Einsicht ist aber keineswegs nur Hinweis auf ein vergangenes Ereignis der Heilsgeschichte. Es dient zugleich allen Zeiten und Generationen zur Belehrung. Es gibt nahe Beziehungen zwischen dem Glauben des Patriarchen Abraham und unserem Glauben.

- Wir glauben an den allherrschenden, allmächtigen Gott, der Tote wieder lebendig macht.
- Abraham glaubte, daß Gott eine schon ersterbende Zeugungsfähigkeit wieder wecken kann.

Als Christ muß ich glauben, daß der Vater seinen Sohn von den Toten auferweckt hat. Die Auferstehung Christi ist Zweck und Bürgerschaft der Rechtfertigung. Durch seinen Tod hat Christus für unsere Sünden Genugtuung geleistet. Durch seine Auferstehung wird uns die von ihm verdiente Gnade der Gotteskindschaft zugewendet. Nur im lebenden und lebendigen, erhöhten Jesus Christus können wir am göttlichen Leben der Gnade in diesem Leben und am göttlichen Leben der Glorie im kommenden Leben teilnehmen. Das ist der Inhalt dieses Abschnitts im paulinischen Römerbrief.

Gegen falsche jüdische Vorstellungen muß Paulus jene Heilsordnung verkünden, daß man sich die Erlösungsgnade nicht durch natürliche Werke verdienen kann. Sie muß dem Menschen von Gott geschenkt werden. Aber bereits im Alten Bund und Testament ist die absolute Unverdienbarkeit der Gnade gelehrt worden. Abraham ist Urtypus der durch die Gnade gerechtfertigten Christen. Nicht durch natürliche Werke, sondern nur durch vollkommene Reue aus Liebe zu Gott oder unvollkommene Reue aus Angst vor der Hölle kommt es zur Neurechtfertigung des Christen, der eine schwere Sünde begangen hat.

- Das sind aber keine Menschenwerke, sondern Gottes Taten. Gott handelt in der Hl. Beichte an uns.
- Wir selbst können in Verbindung mit dem Empfang der hl. Beichte uns nie von unseren Sünden befreien. So war es auch bei Abraham.

An sich muß man feststellen: Wenn überhaupt eine Person des Alten Testaments sich den Anspruch auf Rechtfertigung hätte verdienen können auf Grund seiner guten Werke, dann wäre dies Abraham gewesen, der Freund und Prophet Gottes. Denn er gehorchte Gott. Auf den Ruf des Herrn verließ er seine sichere Heimat. Losgelöst vom Schutz der Sippe und des Stammes zog er als Fremdling in ein unbekanntes Land, ohne zu wissen, was die Zukunft bringen werde. Nur eine große Seele konnte diesen heroischen Gehorsam leisten, den einzigen Erben Isaak zu opfern, falls dies der Wille Gottes gewesen wäre.

Hat nun aber diese vorbehaltlose Ganzhingabe Abrahams an den Willen Gottes ihm seine Rechtfertigung verdient? Hat ihn seine Gehorsamsleistung gerechtfertigt oder bleibt trotz allem seine Rechtfertigung ein freies göttliches Geschenk?

Die Juden neigten zur Ansicht, Gott habe Abraham wegen seiner Leistung einen Lohn geschuldet und ausbezahlt.

- Paulus und unser christlicher Glaube wissen: Nein, so ist es nicht: Gottes Lohn ist ein freies, immer ungeschuldetes Geschenk, eine Gabe seiner Liebe und Barmherzigkeit. Abraham rühmte sich auch nicht seiner Verdienste, er pochte nicht auf die Verdienstlichkeit seiner Taten.

Ein Mensch kann sich seiner natürlichen Werke vor Menschen rühmen, vor Gott vermag er es nicht.

- Eine Ameise kann sich unter Ameisen der Lasten rühmen, die sie fortbewegt. Vor Menschen ist sie ein Nichts.
- Der Mensch kann sich vor Mitmenschen seiner Taten brüsten. Vor Gott sind er und sein Werk ein Nichts.

So muß Abraham wie Paulus bekennen:

- Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin! Abraham glaubte an die Erfüllung der göttlichen Verheißungen. Dies wurde ihm von Gott als Gerechtigkeit angerechnet.
- Das aber schließt einen Anspruch auf den verdienten Lohn durch eigene Taten aus.

Bei Gott gibt es keine pflichtgemäße Auszahlung des verdienten Lohns.

- Jesu Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg des Herrn veranschaulicht diese Wahrheit. Keiner der Arbeiter im Weinberg hat einen Rechts- oder Billigkeitsanspruch auf seinen Lohn durch Gott.

Der Herr selbst schenkt seine heiligmachende und helfende Gnade dem, dessen er sich erbarmt, sei es beim gläubigen Abraham oder einem gottlosen Sünder, dem Gott die Gnade der Bekehrung durch Glaube schenkt. In beiden Fällen wird Sünde und Schuld vergeben, die Seele wird von Gott gereinigt und geläutert. Es findet eine innere Umwandlung der Seelen statt, deren Heiligung und Einigung mit Gott das Ziel ist.

Auch die Beschneidung Abrahams ist nicht die Ursache für seine Rechtfertigung. Denn sie erfolgt nach Gen 17, 24 an Abraham, als er 99 Jahre alt war. Von seiner Rechtfertigung und Gerechtigkeit ist aber bereits in Gen 15, 6 die Rede. Da war der Patriarch aber erst 85 Jahre alt.

- Demnach ist das Primäre die Rechtfertigung. Somit ist die nachträgliche Beschneidung Abrahams ein späteres Siegel für die ihm zuvor geschenkte Rechtfertigung - aus dem Glauben.

Ist aber Abraham Vater des Glaubens überhaupt und Vater aller Gläubigen, dann nicht nur der Juden. Nicht nur die Israeliten sind Söhne Abrahams, sondern auch die Heiden, die zum Glauben kommen werden. Die leibliche Abstammung von Abraham kann man den Juden nicht absprechen.

Der geistigen Abrahamskindschaft aber dürfen sich später alle rühmen, die seinen Glauben, sein Vertrauen auf Gott nachahmen.

- So können auch Heiden gerechtfertigt werden. Ob beschnittene Juden oder unbeschnittene Heiden: Abrahamskinder sind alle, die im treuen Gehorsam sich Gott schenken und den Urpatriarchen Abraham nachahmen.

Im Samen Abrahams sollen alle Völker gesegnet werden, die Abrahams Glauben leben. Gottes Verheißung ist global und universal. Sie ist weder auf Gesetz noch Beschneidung gegründet. Sie ergibt sich aus Gottes Verheißung an seinen zuverlässigen Freund und Propheten Abraham. Die Juden wollten ihn für sich und die Erhöhung ihres Volkes vor den Augen der Welt vereinnahmen. Gott aber hatte ihm zugesichert:

➤ *„Ich habe dich zum Vater vieler Völker bestellt!“*

Als ihm und seiner Ehefrau Isaak verheißung wurde, war Abraham bereits 99 und Sara 89 Jahre alt. Abraham glaubte Gott, obwohl in ihm die Zeugungsfähigkeit längst erstorben war.

- Dieses Vertrauen auf den allmächtigen Gott, der Unmögliches möglich macht, wenn er will, bleibt für immer und ewig sein großer Verdienst.
- Wenn Gott in einem schon erstorbenen Leib neue Lebensfähigkeiten erwecken will, dann kann er es.

Abraham aber mußte Gott vertrauen und daran glauben. Ein solches Wunder ist nicht größer als die Erweckung eines Toten oder die Erschaffung des Weltalls aus dem Nichts.

Abraham glaubte an den lebendigen Gott des Bundes, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende zum Sein bringt. Der Mensch kann nur rufen, was da ist.

Gott aber ruft das, was nicht ist, so daß es ist.

Der Glaube daran ist weder Traum noch Selbsttäuschung. Er hat auch nichts mit menschlich-natürlicher Wahrscheinlichkeit zu tun. Er ist das zweifelsfreie Ernstnehmen der Allmacht Gottes und seiner Möglichkeiten, dem unsere Ohnmacht nicht gewachsen ist.

Bedingungslos vertraut Abraham auf das Wort der Verheißung des Herrn: Und er wird nicht enttäuscht. Sein Vertrauen zahlt sich aus. Wie bei Abraham ist unser Glaube das Nein zum Tod, das Ja zum Sein.

Im Angesicht des Todes glauben wir an das Leben. Christi Auferstehung gibt uns ein Recht dazu. Unser Rechtfertigungsglaube ist Osterglaube.